Eine Bildersammlung, wie ich sie für alle Unterrichtszweige anlegen kann

Autor(en): **Purtschert, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-537601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

stücken den weiblichen Tieren Eindruck machen wollen.

Der Lehrer wird nun auf die flügellosen Schnepfenstrausse Australiens hinweisen, die nicht mehr bloss das Fliegen aufgaben, sondern auch noch um die Arme gekommen sind und den Federbau mit Strahlen und Nebenstrahlen mit Häklein gar nicht mehr kennen.

Der Vergleich der Schwungfeder eines Raubvogels mit der Pfauenfeder kann schon genügen, um diese Gedanken zu entwickeln. Die

Fig. 3. Riesenpinguin, mit zu Flossen umgewandelten, schuppenartige Federn tragenden Armen.

Luxusbildung ist flugtechnisch wertlos, ja mehr noch, geradezu schädlich! Die Flachbrustvögel (Strausse), Hühnervögel und auch jene aufs Wasser heruntergekommene Vögel, wie der Pinguin, verlieren endgültig die Flugfähigkeit, was sich an der Feder allein schon nachweisen lässt. Ist doch die Feder des Kiwi eher ein Haar, diejenige des Pinguin eher eine Schuppe zu nennen!

So verändert sich also die Idealgestalt des Vogels; sein Gefieder wird entweder Schmuck oder Körperbedeckung, welche jenen Gebilden einer andern Wirbeltierklasse, die auf ein anderes kosmisches Element hingeordnet ist, ähnlich sieht.

Können wir auch hier eine ähnliche Nutzanwendung auf unser Leben finden, sobald wir bewusst unser Dasein als ein Hingeordnetsein auf ein höheres Ziel auffassen? Die Besonderheit des Menschen dem Tier gegenüber ist die Welt des Geistes, der Nächstenliebe. Jedes Abweichen von dieser höchsten Freiheit des Daseins reisst uns auf die Erde und verhaftet uns mit ihr. Die freiwerdende Gestaltungskraft des Menschen missbraut seine in den Dienst des Nächsten zu stellende Intelligenz zur Beherrschung und Machtausübung über den Nebenmenschen, sodass er nicht mehr den Typus Mensch, aber auch nicht den Typus irgend eines harmlosen Tieres, sondern den eines Teufels annimmt.

Dr. H. Weber.

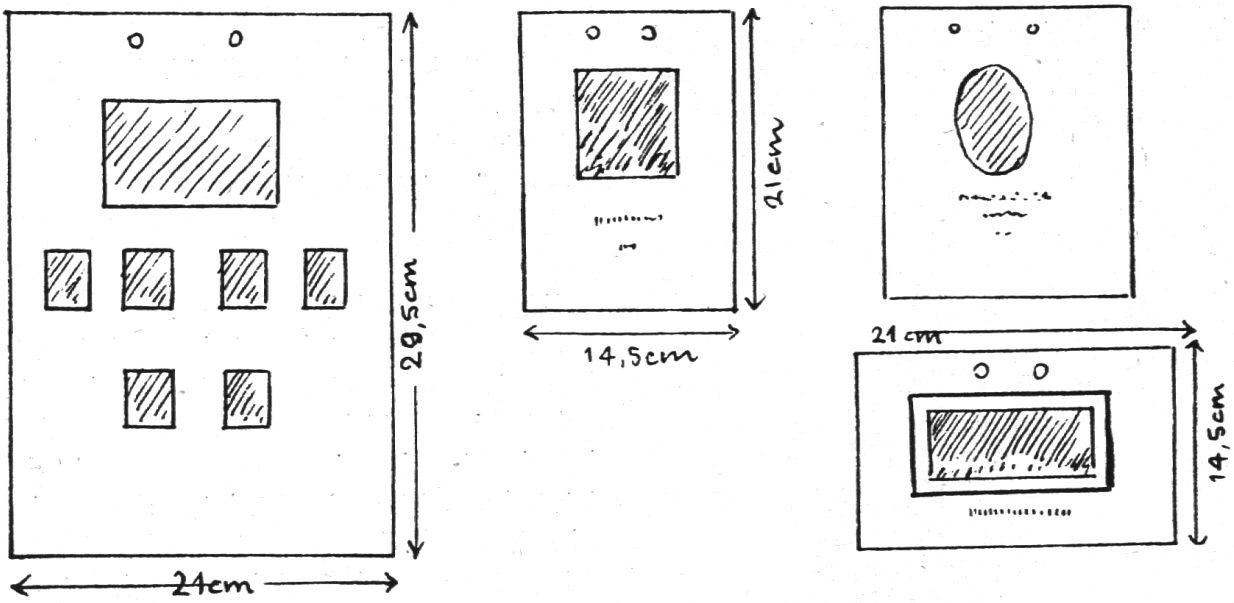
Eine Bildersammlung, wie ich sie für alle Unterrichtszweige anlegen kann

An Stoffen für den Unterricht an der Volksschule fehlt es dem guten Lehrer gewöhnlich nie. Die Sachgebiete in den festgelegten Lehrplänen sind derart reichhaltig und gross, dass es einzig Aufgabe des Lehrers ist, dieselben dem Interessenkreis des Schülers in bezug auf Alter, sowie die gestellte Aufgabe gut anzupassen, um damit das gesteckte Erziehungsziel möglichst vollkommen zu erreichen. Was dem Lehrer manchmal etwas mehr zu denken gibt sind die Umstände, dass sehr viele Schulen keine oder mindestens arm daran sind mit Mitteln, welche der Veranschaulichung dienen. Ohne irgend nach einer Seite oder Behörde einen Vorwurf placieren zu wollen, dürfen wir das sicher auch einmal in der Fachpresse feststellen. Es mag vielleicht an dieser oder jener Stelle wahrgenommen werden, die an manchen Orten eine Verbesserung für die Schule bringt.

Der Erfolg einer Lektion ist zum guten Teil abhängig von der überlegenen, zielbewussten Darbietung und Veranschaulichung des Stoffes.

Dieses Grundgesetz kennt jeder Schullehrer und die Methodik will, der Natur des Kindes entsprechend, in der Veranschaulichung Beachtung finden. Die Schüler sind dem Lehrer immer dankbar, wenn er — zur Vervollständigung des Wortes und zum bessern Verständnis des Lehrstoffes — ihnen mit einem guten Bild die Sache klarmachen kann. Viele Schulen sind aber nicht in der Lage, eine grosse Auswahl von Sammlungen über Lehrgegenstände und Bilder anzuschaffen. Es bleibt in dem Falle nichts anderes übrig, als dass der Lehrer für den Unterricht sich selber eine Bildersammlung anlegt. In den folgenden Zeilen möchte ich kurz darlegen, wie man für alle Unterrichtsgebiete mit sehr wenig Auslagen, eine nützliche Bildersammlung für den Unterricht anfertigen kann.

Als erstes sammelt man gute, für den Unterricht brauchbare Bilder, Karten, Zeichnungen und dergleichen. Innert kurzer Zeit wird jeder Lehrer eine grosse Auswahl aus allen Wissensgebieten zusammenbringen können. Auch die Schüler werden ihm dabei mithelfen. Sobald man nun eine Anzahl Bilder gesammelt hat, werden dieselben geschnitten und nach Formaten, etwa nach Grösse und Stoffgebiet geordnet. Nun werden diese ausgesuchten Bilder auf Papier von einheitlichem Format aufgeklebt. Bilder, die sich ergänzen oder welche in Bezug auf den Lehrstoff zusammenpassen, können auch auf ein grösseres Format geklebt werden. Als Aufklebepapier eignet sich sehr gut weisses Vervielfältigungspapier. Dasselbe ist zudem auch billiger im Preis als das gewöhnliche Schreibpapier. Die Skizze zeigt Arbeitsweise und Papierformat für die Bildersammlung.



Nachdem die Bilder zurecht gerüstet sind, kann mit dem Aufkleben begonnen werden. Für das schöne und saubere Aufkleben eignet sich jeder Leim gleich gut, am besten der sog. Fischkleister. Dieser ist ein weissgelbes Pulver, das in jeder Drogerie erhältlich ist. Eine Tüte mit 100 Gramm reicht zum Kleben einer grossen Zahl. Das Pulver wird in einem Gefäss mit etwas kaltem Wasser angerührt, Flüssigkeit wird durch Beigabe mit Wasser reguliert. Zum Anstreichen benötigt man einen kleinen Pinsel oder auch Stoffläppli. Es soll immer nur dünn und flüssig aufgetragen werden; der Kleister trocknet sehr rasch und die geklebten Bilder werden mit Vorteil sofort etwas beschwert.

Nach dieser Arbeit kommt das Beschriften der Bilder. Die Rückseiten können mit beliebigen Ergänzungen versehen werden. Damit die Bilder beim Aufhängen nicht beschädigt werden, kann man sie auf der Randlinie lochen. Auf diese Weise bleiben sie viele Jahre schön und können immer wieder verwendet werden. Zum

Aufhängen der Bilder an der Wand verfertigt man einen Bilderstab. Das ist eine Holzlatte von zirka 2 cm Dicke und 1,50 m Länge. In die Latte werden im Abstand von 8 cm Nägel eingeschlagen, woran die Bilder eingehängt werden können.

Wenn die Bilderauswahl mit den Jahren grösser wird, muss dafür ein Register angelegt werden. Man kann alle Bilder numerieren und in ein eigens dazu hergestelltes Heft eintragen. Vorteilhafter ist jedoch, wenn man die Bilder alphabetisch in eine Kartothek einreiht; das Auffinden wird dadurch wesentlich erleichtert. Mit den Jahren kann sich auf diese einfache Weise jeder Lehrer eine nützliche Sammlung anlegen, die für die Schule von bleibendem Wert und grossem Nutzen ist und sicher nicht mehr vermisst werden möchte.

J. Purtschert.

Beispiele des elementaren Aufsatzunterrichtes

Beispiel III: U n s e r t ä g l i c h B r o t.

Das wesentliche Erfordernis eines geeigneten Themas für den schriftlichen Sprachunterricht ist die Klarheit des Gegenstandes. Nur Aufsatzgegenstände, die klar, genau abgegrenzt und nahe vor dem Auge des Schülers stehen, sind als Material der ersten sprachlichen Darstellung geeignet. Gewiss kann der Lehrer durch Beschreibung und Erklärung, Anschauung und Zeichnung unklare Vorstellungen klären, Unverständliches verständlich machen und Verschwommenes verdeutlichen. Aber die besten Themen für den elementaren und jeden spätern Aufsatzunterricht sind naturgemäss doch jene, die den Schüler vor keine sachlichen Probleme stellen; alle Zeit und Mühe kann für die Lösung der formalen Probleme der schriftlichen Darstellung aufgewendet werden. Ein sachlich zum vornherein klares Thema war unser letztes Beispiel: Unsere Klasse.

Solche Themen sind aber für den Gesamtunterricht ungeeignet. Gerade das, was sie für den Aufsatzunterricht qualifiziert, disqualifiziert sie für den Gesamtunterricht: die sachliche Fraglosigkeit. Denn das wesentliche Erfordernis eines Gesamtunterrichtsgegenstandes besteht darin, sachliche Fragen aufzuwerfen, um den Blick der Schüler zu erweitern und sie auf die Vielfalt und Zusammenhänge der Wirklichkeit aufmerksam zu machen. Die Uebung der schriftlichen Darstellung von Gesamtunterrichtsstoffen muss demnach notgedrungen, wie es beim heutigen Beispiel gezeigt wird, den Umweg über die sachunterrichtliche Besprechung und den Lehrausgang machen. Es sind hier zwar nur die sprachlichen Aufgaben aufgeführt; der Leser wird die Fäden schon entdecken, die sie mit dem Sachunterricht und andern Fächern verbinden.

1. Aufgabe: I c h h o l e B r o t.

(Freie Beschreibung.)

Der Lehrer gibt vorerst eine einfache Disposition: ich bekomme den Auftrag — der Weg zum Bäcker — ich kaufe ein Brot. Nachdem einzelne Schüler einen Botengang geschildert haben, schreiben die Kinder die Schilderung frei, d. h. jedes Kind beschreibt seinen persönlichen Botengang. Am schwierigsten wird ihm die Wegbeschreibung fallen; sie kann aber wie in Probe 2 auch weggelassen werden.

Proben: Die Mutter sagt zu mir: Gang hol ein Brot. Da hast du das Geld. Und komm aber geschwind wieder. Ich springe schnell auf die Staatsstrasse. Dann geh ich ins Dörfli hinauf. Mitten im Dörfli steht die Bäckerei. Dort geh ich hinein. Wenn die Türe zur Backstube offen ist, schaue ich den Backofen an und wie Robert Dieziger und Frau Dieziger Brot backen.

Mutter ruft: Geh zum Bäcker und hol mir ein Brot! Verlier das Geld nicht! Ich frage: Darf ich mit dem Velo fahren? Die Mutter antwortet: Ja, aber pass auf, dass du nicht fällst. — Ich läute. Da kommt Marie. Sie frägt: Was musst du haben? Ich sage: ein Brot!